

**Rede Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch am 17. Juni 2022**  
**anlässlich des Jahrestags 17. Juni 1953 am Gedenkstein für die**  
**Opfer des Stalinismus auf dem Steinplatz**

Nicht weit von hier führt die Straße des 17. Juni ein Stück durch unseren Bezirk. Auch wenn die Berliner im West-Teil der Stadt am 17. Juni 1953 nur ohnmächtige Zuschauer der Ereignisse waren, haben sie erkannt, was die Deutschen jenseits der Mauer an Zivilcourage und mutigem Freiheitswillen gewagt haben. Bereits im November 1953 wurde deshalb die Straße zwischen Ernst-Reuter-Platz und der Siegessäule, die mit den Ereignissen eigentlich gar nichts zu tun hatte, umbenannt. Und schon am 4. August 1953

hatte die Bundesrepublik ein Gesetz erlassen, das diesen Tag zu einem gesetzlichen Gedenk- und Feiertag erklärte.

### **Was ist passiert am 17. Juni 1953?**

Eine knappe Lebensmittelversorgung, lange Schlangen vor den Geschäften und kein Strom in der Nacht machten die Menschen in der DDR unzufrieden. Die Verbitterung wuchs, als das SED-Regime Arbeitsnormen erhöhte, was einer Lohnkürzung gleichkam.

Ausgerechnet die Bauarbeiter in der Ost-Berliner Stalinallee, dem Prestigeprojekt der SED, begannen mit einem Streik, der schnell zum Generalstreik wurde und sich schließlich zum Volksaufstand ausweitete.

Die Forderungen der Demonstranten waren grundsätzlicher Natur: Rücktritt der Regierung, Entmachtung der SED, Zulassung der westdeutschen Parteien in der DDR, freie Wahlen, Demokratie. Es ging ihnen um einen politischen Befreiungsprozess, der auf die Beseitigung der innerdeutschen Grenze und auf die Schaffung der deutschen Einheit zielte. Dieser massenhafte Protest, an dem sich rund eine Million Menschen in mehr als 700 Orten in der DDR beteiligten, stand an der Schwelle zum Erfolg. Die Regierung und die SED waren de facto entmachteter, hatten ihre Handlungsfähigkeit verloren.

Nur aus einem Grund nahm der Aufstand einen tragischen Verlauf: Die Panzer der Roten Armee - Bilder, die aktuell erschreckend

aktuell sind - und Einheiten der kasernierten Volkspolizei schlugen die Freiheitsbewegung blutig nieder. Mehr als 50 Menschen starben auf den Straßen - genaue Zahlen sind unbekannt-, mindestens zwanzig weitere wurden hingerichtet. Mehr als 2000 Demonstranten bezahlten ihr Eintreten für die Freiheit mit langen Zuchthausstrafen. Viele junge Menschen durften ihre Schule, ihre Ausbildung, ihr Studium nicht beenden. Sie wurden auf Jahrzehnte hinaus politisch stigmatisiert und sozial benachteiligt.

Im Herbst 1989 haben wir es gesehen: Das SED-Regime fiel wie ein Kartenhaus in sich zusammen, als es keinen sowjetischen Präsidenten mehr gab, der bereit war, diese Regierung mit Panzern zu verteidigen. Deshalb hatten die friedlichen

Revolutionäre dieses Mal Erfolg, und deshalb verlief glücklicherweise diesmal der Aufstand unblutig und führte zum Erfolg - zur deutschen Einheit.

Nach dem 9. November 1989, als endlich der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 sein Ziel erreicht hatte, hat die erste gesamtdeutsche Regierung den Feiertag des 17. Juni abgeschafft und durch den 3. Oktober ersetzt. Die Erinnerung an den Aufstand wurde von der Erinnerung an den formalen Akt der deutschen Wiedervereinigung verdrängt.

Heute erinnern wir uns hier aber gemeinsam an diesen Volksaufstand, für den es in unserer Geschichte nur wenige

Beispiele gibt: Viele mutige Menschen haben in freier Entscheidung zusammengefunden und solidarisch gekämpft. Wer denkt dabei nicht an die französische Revolution? Solche historischen Vergleiche sind zwar immer problematisch, aber Frankreich gedenkt an seinem Nationalfeiertag eines Volksaufstandes, Deutschland gedenkt eines Staatsaktes.

Aus der historischen Distanz erkennen und würdigen wir heute den 17. Juni 1953 in seiner historischen Bedeutung und gedenken mit Hochachtung der mutigen Menschen, die für Freiheit und Demokratie auf die Straße gegangen sind und der Menschen, die das mit dem Leben bezahlt haben.